

LESEPROBE

Chroniken von Chaos und Ordnung

Lucretia L'Incarto

© J.H. Praßl

Aus dem Kapitel „Der Helm“

[...] Charas Körper hatte aufgegeben. Ihr Geist war noch wach, was nicht unbedingt einen Gewinn darstellte. Sie distanzierte sich von ihrem Körper und hoffte darauf, dass ihr Verstand genügte. Doch Chara konnte nur daran denken, dass es vorbei war und sie versagt hatte.

Noch hatte sie sich soweit im Griff, dass sie nicht umkippte. Aber wozu? Besser wäre es ... besser für sie wäre es, einfach tot umzufallen. Nur, da war dieser Zorn, da war dieses Feuer in ihr, da war Telos, der mit seinen Kriegern das Beste aus der Situation zu machen versuchte, da war der Auftrag, da war der Befehl, da war ihr erster Einsatz als Kommandantin und da war Al'Jebal.

[...]

Eine glasklare Stimme tänzelte wie aus weiter Ferne an ihre Ohren.

„Chara! Hörst du mich?“

Lucretia.

Das rundliche, rosawangige Gesicht der Akademiemagierin schob sich in den Schein der Fackel. *Rosawangig?* Chara glaubte sich erinnern zu können, dass Lucretia blass, müde und kränklich ausgesehen hatte, als sie noch bei Sinnen gewesen war. Wie lange saß sie schon hier?

„Kannst du mich sehen, meine Liebe?“

„Scheiße ja!“, stieß Chara hervor und spürte, wie Speichel und Blut aus ihrem Mundwinkel spritzten.

Lucretia wich zurück. Chara taxierte das frische, geradezu rotbäckige Gesicht ihrer Kampfgefährtin. Wo war die Magierin gewesen?

„Sag mal, sind wir noch in Cair Urd?“, fragte sie.

Das Apfelgesicht nickte. Der Blick aus den großen, glänzenden Augen verdüsterte sich.

„Wir haben das Untergeschoss gestürmt und die restlichen Wachen beseitigt“, erklärte der blassrosa Mund mit den sinnlichen Lippen. „Telos ist noch unten bei den Zellen.“ Sie räusperte sich leise. „*Hrm hrm* ... Ich bin in den Kerker vorausgegangen, während die anderen noch kämpften. Ich weiß jetzt, was die Männer bewachten.“

„Mach's nicht so spannend!“, flüsterte Chara. Es war ein unsägliches Martyrium, überhaupt den Mund aufzumachen.

„Es ist ein magisches Artefakt.“

Chara atmete ein paar Mal tief durch und wurde der Übelkeit Herr, die ihr in Wellen die Magenwand hochschwappte. „Ist dieses Artefakt ... der Grund dafür, dass du aussiehst ...“ Sie brach ab und holte

erneut Luft. „... wie frisch aus dem Ei gepellt?“

Die rosigen Wangen wurden schlagartig blass. „Ich wusste es nicht! Mir war nicht klar, was ich da tat!“

Lucretias Gesicht wich noch ein Stück zurück. Die Zauberkundige schämte sich für irgendetwas.

„Die Magie dieses Artefakts ist finster, Chara! Finsterer als alles, was ich über Magie bis heute gehört habe! Ich hätte es nicht benutzt, wenn ich gewusst hätte ...“

Ein tiefer Atemzug und Chara hatte sich soweit im Griff, von ihrem Hintern auf die Füße zu kommen. Hockend sog sie die Luft ein und griff zitternd nach Lucretias Arm.

„Zeig es mir!“, verlangte sie. Dann hangelte sie sich an Lucretia hoch. Lucretia wankte wie ein Mast im Sturm, schaffte es aber, stehen zu bleiben.

„Telos hat gesagt, du darfst auf keinen Fall nach unten, Chara! Da ist noch etwas anderes ...“

„Es ist mir egal, was Telos sagt! Cair Urd fällt unter meine Zuständigkeit! Zeig mir, was ihr gefunden habt!“

Als sich Chara umsah, stellte sie fest, dass Kerrim und die Assassinen verschwunden waren.

„Wo ...“, begann sie, doch Lucretia war schneller. „Sie sind den Ordenskriegern im Wohnturm zu Hilfe geeilt, nachdem hier alles erledigt war.“

Auf dem Weg die zwei Geschosse in den Kerker hinab befand sich Chara in einem bizarren Wechselspiel aus qualvollen Schmerzen und dem noch immer lodernden Zorn in sich. Auf Lucretia gestützt schaffte sie den Weg die Stufen hinab, den dunklen, feuchtkalten Korridor entlang bis hin zur letzten Tür, die offenstand. Vor der Tür warteten zwei von Telos' Ordenskriegern.

„Wir müssen Euch den Zutritt verweigern“, sagte einer der beiden entschlossen und hielt Chara seine Hand wie ein warnendes Schild entgegen. „Auf Befehl Oberhohepriester Malakins.“

Chara stierte dem Krieger ins Gesicht. „Tretet zur Seite! Ich hab hier das Kommando!“

„Tut mir leid. Wir unterstehen ...“

„Telos!“, brüllte Chara und zuckte vor Schmerz zusammen. „Sag deinen Wachhunden, sie sollen einen Abgang machen! Ich komme auf jeden Fall rein – mit oder ohne deine Zustimmung!“ Sie wandte sich an Lucretia. „Du kannst mich jetzt loslassen. Würdest du nachsehen, was im Hauptturm vor sich geht?“

Lucretia nickte stumm, bedachte Chara mit einem letzten eindringlichen Blick und kehrte rasanten Schritts und offensichtlich froh darüber, der kommenden Dinge zu entgehen, zur Treppe zurück.

Chara spähte zwischen den Ordenskriegern hindurch in die fensterlose Zelle. *Nichts zu erkennen!* Das Licht der einzigen Fackel erhellte lediglich den Rücken des Mannes in weißer, blutverschmierter Toga. Chara konnte nicht sehen, was Telos sah.

„Telos! Hast du mich gehört?“

Ein vernarbtes Gesicht wandte sich der Tür zu. Telos sah aus, als wäre er während Charas Abwesenheit förmlich in sich zusammengefallen.

„Ich kann dich nicht davon abhalten, richtig?“, sagte er müde.

„Nein.“

„Versprich mir, dass du nichts Unüberlegtes tust!“

Chara grinste und spürte dabei ein heftiges Ziehen in ihren Mundwinkeln. Alles an ihr war vernarbt, alles tat weh, alles verfiel ... *Alles ist vergänglich.*

„Versprochen.“

Telos seufzte, drehte sich wieder um und rief seinen Kriegern zu: „Lasst sie durch!“

Fünf Schritte, fünf schmerzhaftes Messerstiche direkt in ihre Eingeweide, und Chara stand neben dem Priester. Der warme Schein seiner Fackel warf einen Lichtkegel an die Wand der Zelle. Dort hing ein alter Mann in Ketten – Knie am Boden, Arme über dem Kopf, Schultern ausgekugelt, Kinn auf der Brust. Ein schmutziger, verfilzter Vorhang aus grauen Haaren umrahmte das eingefallene Gesicht. An seinen dünnen Hüften hing eine dreckverschmierte Bruch. Auf seinem Haupt saß ein Helm aus Metall und wirkte grotesk, wie ein Trugbild auf dem halbnackten Elend, das dem Tode direkt ins Auge blickte. *Der Helm ...* Er sah nicht aus wie eine Schutzvorkehrung. Da waren Vertiefungen an jeder Seite, als hätte jemand seine Hände in das noch weiche, warme Metall gedrückt, bevor es im Eiswasser gehärtet worden war.

Telos stöhnte leise. „Chara“, sagte er mit hohler Stimme. „Sieh dir sein Gesicht an.“

Chara lenkte ihren Blick auf das Gesicht des Gefangenen – ließ ihn über die eingefallenen Wangen gleiten, die geschlossenen Augen, die ausgetrockneten Lippen und das kantige Kinn. Der Mann war sicher an die siebzig Jahre alt!

Gerade wollte sie ihrer Ratlosigkeit Ausdruck verleihen, da fiel ihr Blick auf die Brust der bemitleidenswerten Gestalt. Ein Anhänger baumelte an einem abgewetzten Lederband ...

Chara stieß die Luft aus. Sie kannte den Anhänger! Ungläubig wanderten ihre Augen zurück auf das Gesicht. Und dann hob sich der Vorhang, der sich über ihren Verstand gelegt hatte, und noch bevor sie wusste, was sie mit der neuen Erkenntnis anstellen sollte, flüsterte sie: „Lass mich mit ihm allein!“

„Weshalb?“, fragte Telos sofort.

Sie drehte sich zu ihm um. „Bitte, Telos! Lass mich allein mit ihm!“ Sie konnte den flehenden Ausdruck auf ihrem Gesicht förmlich spüren und sie wusste sehr gut, dass Telos machtlos dagegen war.

Und tatsächlich, er sah ihr tief in die Augen, nickte dann, wandte sich um und schritt schweigend aus der Zelle.

„Thorn“, sagte Chara leise und trat der erbärmlichen Gestalt in Ketten gegenüber. „Thorn, kannst du mich hören?“ [...]